

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 40 (1946)  
**Heft:** 20

**Rubrik:** Korrespondenzblatt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wie ich das Gehör verlor

Von einem Spätertaubten

Es war am Silvester 1910. Acht Tage vorher hatten wir in unserer Dorfschule Weihnachten gefeiert, und als Erstkläßler, so gut wir konnten, die bekannten Weihnachtslieder «Stille Nacht, heilige Nacht» und «O du fröhliche» gesungen. Nach Weihnachten war für mich der Silvester wieder ein wichtiger Tag; denn da durfte ich am Silvesteressen, das bis gegen Mitternacht dauerte, teilnehmen. Dieses Essen, das aus Kutteln und Makkaroni bestand, lockte regelmäßig einen Nachbarn, den man im Dorf «Chlausen Friedu» nannte, zu uns. Der wußte immer so absonderliche Geschichten zu erzählen, was mich vielleicht von allem am meisten interessierte. An diesem Tag fand mein Schlitten keinen Augenblick Ruhe, denn ich mußte mir die Zeit bis zum Abend doch irgendwie vertreiben. Noch bevor es zu dunkeln begann, fühlte ich in den Achselhöhlen heftigen Schmerz. Die Arme waren kaum mehr zu bewegen. Ich mußte nach Hause. Das Silvesteressen, die Geschichten des Nachbarn freuten mich plötzlich nicht mehr. Zu Hause legte ich mich auf das Sofa und schlief sofort ein. Als ich nach zwei Stunden wieder erwachte, befand ich mich im Bett. Aus der Nebenstube drangen Männerstimmen zu mir. Da kam mir in den Sinn, daß Silvester sei; und ich rief hinüber, mir sei wieder ganz wohl und ich hätte keine Schmerzen mehr. Auf meine Frage, wieviel Uhr es sei, antwortete meine Mutter: «Vier Uhr!» Es war aber sechs Uhr gewesen. Die Mutter hatte mich in dem Glauben lassen wollen, daß es bereits bald Morgen sei, damit ich nicht etwa wieder aufzustehen begehre. Die Männer, die ich gehört hatte, waren der Arzt und die Nachbarn, die mich in das Spital bringen sollten. Ich hatte die Genickstarre, eine gefürchtete Krankheit. Ganz ahnungslos schlief ich wieder ein. Am Morgen, als ich erwachte und nach dem Lichtschalter über meinem Bett tastete, fand ich ihn nicht. Nun erkannte ich in der Morgendämmerung, daß ich nicht mehr zu Hause war. Ich grübelte und grübelte, wo ich nur sein könnte. Sogar an den Himmel hatte ich gedacht. Denn als einmal in unserem Dorf ein Kind gestorben war, hatte mir eine alte Jungfer erzählt, daß es nur eingeschlafen sei und in einer andern, schönern Welt wieder erwachen werde. Mir war es ganz sonderbar zumute. Bald glaubte ich, die Klänge

einer Orgel zu vernehmen, bald das Pfeifen einer Lokomotive und bald wieder das Rauschen der Aare, begleitet vom Sturmgeläute, das ich einmal bei Hochwasser gehört hatte. Und auf einmal glaubte ich, mein Bett wirble in der Luft umher, so daß ich mich unwillkürlich an der Matratze festhielt. Da bekam ich es doch mit der Angst zu tun. Ich rief nach der Mutter. Immer lauter, lauter, bis eine Türe aufging. Statt der Mutter trat eine Krankenschwester ein. Nun ging mir ein Licht auf: ich war im Spital! Ich merkte, daß sich die Lippen der Schwester bewegten, hörte aber nichts. Da sagte ich zu ihr, sie solle etwas lauter reden, es sei ein solcher Lärm hier, daß man gar nichts verstehen könne. Die Schwester sah mich verdutzt an, verschwand wieder und erschien nach einer Weile mit dem Arzt. Auch ihn verstand ich nicht. Nun begann ich zu begreifen, was geschehen war. Ich hörte nicht mehr! Ich hatte schon von Leuten gehört, die nichts hören. In unserem Dorf war ein Taubstummer, der nie zur Schule gegangen war, und darum auch nicht sprechen konnte. Wir Kinder fürchteten ihn und wichen ihm aus; denn er war unberechenbar. Aber in unserem Dorf war auch ein Knabe, der taub war. Wir sahen ihn nur, wenn er zu seinen Eltern in die Ferien kam. Er redete nicht so wie wir, aber doch so, wie wir es in der Schule lernten, nämlich schriftdeutsch. Er sprach aber sehr deutlich. Man verstand ihn schon von weitem. Er war höflich, zuvorkommend und immer munter. Sein Gebrechen bedrückte ihn nicht. Der Gedanke an ihn machte mir wieder Mut.

Glücklicherweise beherrschte ich die Sprache schon, konnte lesen und schreiben, so daß eine Verständigung mit der Umwelt durch die Schrift möglich war. Mit dem Unglück habe ich mich noch verhältnismäßig gut abgefunden. Mir blieb der Weg, den schon im frühesten Kindesalter Ertaubte gehen müssen, erspart.

## **Die gelbe Armbinde**

Herr Hepp bezweifelt, daß Verkehrsunfälle bei Gehörlosen seltener vorkommen als bei Hörenden. Daß eine zuverlässige Statistik fehlt, bedaure ich natürlich sehr. Der frühere zürcherische Taubstummenpfarrer Weber hat vor etwa zwanzig Jahren eine solche aufgestellt, die sich allerdings auf den Kanton Zürich beschränkte und die den Zweck hatte, den Unfallversicherungsgesellschaften nachzuweisen, daß Taubstumme im Straßenverkehr keineswegs mehr gefährdet seien als Hörende. Eine in jeder Beziehung zuverlässige Statistik wird einmal geschaffen werden müssen, denn sie könnte in vielen andern Fragen nützliche Dienste leisten. Wenn in der Stadt Bern von 2000 Verkehrsunfällen 6 Gehörlose

in Frage kommen, so ist es ganz klar, daß der Polizei nicht zugemutet werden kann, Gehörlose und Schwerhörige zu unterscheiden. Schwerhörige sind in größerer Zahl vorhanden als Taubstumme, so daß sich die Rechnung von Herrn H. stark zu unsern Gunsten verbessern müßte.

**A N Z E I G E N**

- Aargau.** Gehörlosenverein, Sonntag, 20. Oktober, 14 Uhr, Zusammenkunft in der «Kettenbrücke», Aarau. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Der Vorstand.
- Baselland.** Gehörlosenvereinigung, Sonntag, 20. Oktober, 14 Uhr, Gemeindestube «Falken», Liestal. Filmvorführung mit Kurzreferat von Herrn Insp. Bär. Angehörige und Freunde von nah und fern sind freundlich eingeladen. Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein Der Vorstand.
- Bern.** Sonntag, 20. Oktober, Herbstbummel nach Frienisberg. Mitglieder erhalten ein Programm.  
Mittwoch, 23. Oktober, 20 Uhr, Vortrag von Herrn Lehrer Zeller im Brunnmattschulhaus: «Die Anfänge der Arbeiterbewegung» (Fortsetzung).  
Sonntag, 3. November, 14.30 Uhr, im Antonierhaus, Postgasse 62, Vortrag von Herrn Lehrer Boßhard, Zürich: «Ursachen der Taubstummheit».
- Freiburg.** SAG. Die nächste Versammlung der Freunde von Guintzet findet statt am 27. Oktober im Institut St. Joseph, Guintzet. Wichtige Mitteilungen des Präsidenten, religiöser Vortrag von Prof. Dontenwill, hernach gemütliches Beisammensein. Kommt recht zahlreich. Emilie Bieri.
- Glarus.** Gehörlosenverein, Halbjahresversammlung, Sonntag, 27. Oktober, 14 Uhr, Hotel Schweizerhof. Der Leiter: Emil Fischer.
- Saanen.** Sonntag, 27. Oktober, 14.30 Uhr, St.-Anna-Kapelle, Vortrag von Herrn Lehrer E. Schär: «Der heilige Mauritius und die ersten Christen.»
- Zürich.** Bastelkurs für Männer. Beginn 30. Oktober, 20 Uhr, Taubstummenanstalt Wollishofen. Leiter Herr Gallmann. Was? Alles für Frau und Schatz: Holzschalen, Rahmen, Eierbretter, Bücherständer usw. Wir haben eine neue Bastelwerkstätte eingerichtet. Alle sind freundlich eingeladen.
- Zürich.** Gehörlosen-Sportverein. Voranzeige. Große Abendunterhaltung zur Feier des 30jährigen Jubiläums, Samstag, 16. November 1946, 20 Uhr, im Saal der «Eintracht», Neumarkt, Zürich 1. Theater, Tombola, Tanz, Unterhaltung. Tram 1 und 3, vom Hauptbahnhof drei Minuten, Haltestelle Hirschengraben-Neumarkt.

**Bern.** Der gehörlose **Kunstmaler E. Hofmann** läßt Euch alle, Kunstfreunde und Gönner, einladen, seine **Gemälde-Ausstellung in der Buchhandlung Franke in Bern** zu besichtigen. Sie dauert bis am 23. Oktober 1946.

Schriftleitung und Verwaltung: Johann Hepp, Carmenstraße 53, Zürich 7, Telephon 24 20 75  
Druck und Versand: Konzett & Huber, Druckerei und Verlag, Zürich 4, Morgartenstraße 29  
Insertionspreise: die volle Petitzeile oder deren Raum 60 Rp.